

Lebenswerte des slawonischen Dorfes am Beispiel von Reisners "Slavonischen Dorfgeschichten"

Marelja, Ivan

Undergraduate thesis / Završni rad

2017

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:847672>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-21**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Ivan Marelja

Životne vrijednosti slavonskog sela na primjeru Reisnerove zbirke priča
Slavonische Dorfgeschichten

Završni rad

Doc. dr. sc. Tihomir Engler / doc. dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2017

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Ivan Marelja

Životne vrijednosti slavonskog sela na primjeru Reisnerove zbirke priča
Slavonische Dorfgeschichten

Završni rad

Znanstveno područje: humanističke znanosti

Znanstveno polje: filologija

Znanstvena grana: germanistika

Doc. dr. sc. Tihomir Engler / doc. dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2017

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Ivan Marelja

Lebenswerte des slawonischen Dorfes am Beispiel von Reisners
Slavonischen Dorfgeschichten

Abschlussarbeit

Doz. Dr. Tihomir Engler / Doz. Dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2017

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Ivan Marelja

Lebenswerte des slawonischen Dorfes am Beispiel von Reisners
Slavonischen Dorfgeschichten

Abschlussarbeit

Literaturwissenschaft

Doz. Dr. sc. Tihomir Engler / Doz. Dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2017

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Zusammenfassung und Schlüsselwörter

Diese Arbeit befasst sich mit dem Thema der Werte im slawonischen Dorf am Beispiel von Reisners *Slawonischen Dorfgeschichten*. Die Thematik, die bearbeitet wird, sind kulturelle Werte, mündliche und schriftliche Hinterlassenschaften und Moralinstanzen, die einen Einfluss auf das Dorfleben hatten. Diese Einflüsse implizieren den Zeitraum des 19. Jahrhunderts, welche das Dorf als den Kern der Gesellschaft ansieht. Es wird an Hand von Beispielen erklärt, welche Werte Reisner in seinen Geschichten wiedergibt. Das Dorfleben ist eng mit der Priesterschaft verbunden, welche eine enorme Rolle in Slawonien spielte und auch als gebildete Schicht verschiedene Initiativen bezüglich des Schulwesens, Sprache und Kultur einleitete. Eine Dichotomie herrscht im Leben der Bauern. Zerrissen zwischen Christentum und Aberglaube, Fleiß und Faulheit, müssen die Bauern zwischen Kirche und Volksglaube wählen, damit sie in einem multikulturellen Slawonien ihren Weg zu finden. Abgesehen von den moralischen Instanzen, haben diese Werte auch negative Seiten. Materielles Wohlbefinden steht sicherlich an der Spitze der Skala der Werte, denn ein Kampf um die Existenz ist allen Leuten eingeboren.

Schlüsselwörter: Reisner, Strossmayer, Slawonien, Dorf, Priester, Moral, Kultur

Inhalt

Inhalt

Einführung	1
Schwaben in Kroatien	2
Victor von Reisner und Josip Juraj Strossmayer	4
Josip Juraj Strossmayer: Reden und Gedenken	7
„Der Guslar“	8
Das Dorf und der Priester	10
„Der Jude“	12
Schlusswort	14
Literaturverzeichnis	15
Primärliteratur	15
Sekundärliteratur	15
Internetquellen	15

Einführung

Diese Arbeit behandelt Werte im slawonischen Dorf betrachtet am Beispiel von Reisners Dorfgeschichten. Die Arbeit ist in Kapitel gegliedert, in welchen die Dorfgeschichten einzeln analysiert werden. Im ersten Kapitel ist ein kurzer Überblick der Migrationen und Ansiedlungen von Deutschen im Banat, der Bačka und Baranja gegeben. Das zweite Kapitel fokussiert sich auf die Kirche, als eine der wichtigsten Maßstäbe im Leben der Bauern. Die Gestalt des Bischofs Josip Juraj Strossmayer spielt eine enorme Rolle in Reisners Werken, was man am besten in seiner Geschichte „Der Guslar“ erkennen kann. Gerade in dieser Geschichte erkennt man, warum Josip Juraj Strossmayer als ein Mäzen zu seiner Zeit anerkannt war. „Victor von Reinsner war ein begeisterter Anhänger des Bischofs Strossmayer, und es ist nicht übertrieben, ihn für einen kroatischen Patrioten zu halten“ (Obad, 2002: 122). In der Analyse werden die wichtigsten Aspekte des Dorflebens wiedergegeben und eine Dychotomie zwischen Kirche und Aberglaube wird dargestellt. Verbunden mit dem Thema werden auch das Leben und die politische Aktivität des Bischofs Strossmayer zusammengefasst. Die Arbeit zieht einige Reden heran, die Strossmayer selbst hielt, wie auch verschiedene Geschichten und Gedichte, die über ihn geschrieben wurden. Folgend wird die Geschichte „Der Guslar“ bearbeitet. In der Analyse werden verschiedene Gestalten und die Werte, die sie pflegen dargestellt. Das letzte Kapitel bearbeitet Reisners Dorfgeschichte „Der Jude“. Es stellt das Leben eines Juden da, der wegen christlicher Sitten geschlagen und bespuckt wird, obwohl das Christentum als eine Religion des Friedens und Verständnisses angesehen wird. Als einer der Werte in Slavonien, wird auch die mündliche Überlieferung genannt, denn wie in Reisners Geschichte „Der Jude“ zu bemerken ist, ist diese Art von Kultur im Leben der Bauern tief verwurzelt.

Schwaben in Kroatien

Um Reisners Motivation, Werke, Leben und Kultur besser zu verstehen ist ein Überblick der Migrationsgeschichte der Deutschen in Slavonien unumgänglich. Reisner, dessen Familie selbst ein Teil dieser Migrationen war, hat auch Merkmale der deutschen Kultur übernommen. Einige dieser Merkmale, was wichtig zu erwähnen ist, hatten keine gemeinsame politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeit, was ihre Assimilation einfacher machte (Geiger, 1991: 322). „Die slawischen Völker hatten die deutschen Migranten als Schwaben bezeichnet. Die Gruppe von deutschen Kolonisten im Südosten nannte man nach dem 1. Weltkrieg Donau-Schwaben Die Migrationen waren wahrscheinlich wirtschaftlich motiviert“ (ebd.: 319-320).

Geiger teilt die Migrationen in 3 Phasen ein. Die erste Phase (1722-1727), zu der Zeit von Feldmarschall Graff Mercy, der deutsche Händler kolonisiert hat und später auch Bauern (um die 10 000 Leute), in ungefähr 57 Siedlungen. Die zweite Phase (1768- 1771), zur Zeit der Herrschaft von Maria Theresia, umfasste 5,000 Familien, die 50 Siedlungen bewohnt und 30 alte Siedlungen „verstärkt“ haben, wo sich schon andere Kolonisten befanden. Die dritte Phase, zur Zeit von Joseph des II., hat sich neben Banat auch auf Bačka gerichtet, wo 3,500 deutsche Familien angesiedelt wurden (1784-1787). In Banat, Bačka und Baranja waren die Deutschen die zahlreichste Gruppe von Leuten. (ebd.: 321)

Wenn man die Ansiedlung von Deutschen in Slavonien betrachtet, kann man feststellen, dass sie auch mit dem Kriegsgeschehen verbunden ist. Die Kriege gegen die Türken haben Slavonien in ein blutiges Schlachtfeld verwandelt. Zur Wiederbelebung der Wirtschaft brauchte Slavonien eine größere Anzahl an arbeitsfähigen Leuten. Natürlich waren das nicht die einzigen Gründe. Maria Theresia und ihr Sohn Joseph wollten im Reich eine starke Germanisierung durchführen. In der Zeit des Späten 18. und frühen 19. Jhd. haben die Kroaten einen erbitterten Kampf gegen die starke Germanisierung von Joseph des II. geführt (Kolar-Dimitrijević, 2005; 269). Dennoch hatte der Kaiser Joseph das Ziel alle habsburgischen Länder in eine starke Gemeinschaft zu formieren, als dessen Sprache die deutsche fungieren sollte (Kolar-Dimitrijević, 2005; 271). „Weil die Deutschen als gute und fleißige Arbeiter bekannt waren, hatten sie natürlich keine Probleme sich in jedem Gebiet, wo sie noch als Arbeitskraft gebraucht waren, in der Monarchie anzusiedeln“ (Geiger, 1991: 322, übersetzt von Ivan Marelja)

Natürlich beeinflussten solche Ansiedlungen das Leben in Slavonien auch auf einer kulturellen Ebene. Die deutsche Mentalität, die von den Deutschen mitgebracht wurde, verbreitete sich durch ganz Slavonien. Bauern in Slavonien haben verschiedene Verhaltensmuster von den Ansiedlern übernommen. Schulen wurden eröffnet, dessen Unterricht auf Deutsch gehalten wurde (ebd.: 322). Siedlungen und Städte, wie Đakovo, Vinkovci, Brod, und Neudorf hatten eine große Anzahl von Deutschen, die verschiedene Privilegien vom Kaiser/in bekamen (ebd.: 322).

Nach Geiger waren die Kolonisten diejenigen, die die Einstellung der slavonischen Bauern gegenüber der Arbeit und dem Leben verändert haben. Frauen fingen an sich bescheidener anzuziehen und Männer (natürlich nicht alle) fingen an fleißiger zu arbeiten. Obwohl die angesiedelten Deutschen ihre ursprüngliche Kultur pflegten, konnten sie nach fast zwei Jahrhunderten nicht alle Elemente dieser Kultur behalten. Sie waren anpassungsfähig und inkorporierten sich sehr schnell in ihre neue Umgebung (ebd.: 323-324).

So eine historische Entwicklung hatte natürlich einen Einfluss auf das Schreiben von Geschichten und Romanen in deutscher Sprache. „Die Familie Reisner gehörte zu den Großgrundbesitzern und versuchte sich mit wechselhaftem Erfolg in verschiedenen Handelsgeschäften“ (Obad, 2002: 119). Reisner benutzte seine Erfahrungen, seine Bekanntschaft mit Bauern, die für seinen Vater arbeiteten und verbündete sie mit dem Lebensstil in Slavonien um seine Dorfgeschichten zu schreiben. Natürlich spielte bei seinem Schaffen sein Lebensstil als Hedonist und „Bećar“ eine wichtige Rolle. Ohne die schon genannten Siedlungen und die Übernahme und Assimilation von Kulturen würde es nicht Geschichten geben, die uns in deutscher Sprache ein slavonisches Leben wiedergeben.

Politisch-historische Ereignisse die sich im 18. Und 19. Jhd. in Slavonien abgespielt haben, sind von äußerster Bedeutung damit man Victor von Reisners Leben, politische Aktivität und Geschichten verstehen kann.

Victor von Reisner und Josip Juraj Strossmayer

Damit man einen genauen Einblick in Reisners Leben und seine Geschichten bekommen kann, ist es nötig auch die wichtigsten Teile aus seiner Biografie zu kennen. Denn, der Hintergrund seiner Familie war nicht seine einzige Motivation für das Schreiben.

Victor von Reisner wurde am 21. November 1860 geboren. Im Jahr 1878 war er ein junger Leutnant. Infolge einer ernsthaften Verwundung musste er den Militärdienst quittieren. Der junge Victor lebte wie ein „bečar“ und trug den Spitznamen Vici, unter dem man ihn besser kannte, als unter seinem richtigen Namen. (Obad, 2002: 120)

Als ein begeisterter Anhänger des Bischofs Strossmayer, ist er in einen Streit mit seinem Vater geraten. Entschlossen und eigenwillig, begann der „bečar“ Strossmayer zu bewundern und seine humanistischen Ansichten zu teilen. Er verherrlicht die Bestrebung des Bischofs, den Kroaten unter anderen europäischen Völkern einen gebührenden Platz einzuräumen (ebd.: 122).

Aus dem folgenden Zitat des britannischen Historiker Seton-Watson, sehen kann man sehen, wie wichtig Strossmayer als Person und Politiker zu seiner Lebzeit war. Denn, in seinem Buch „*Die Frage über die südlichen Slawen in der Habsburgischen Monarchie*“ hat er auch einige Abschnitte dem italienischen Staatsmann Minghetti gewidmet, der sagte, dass er in seinem Leben nur zwei Personen traf die ihn fasziniert haben: Bismarck und Strossmayer (nach Koščak, 1971: 9).

Strossmayer wurde in Osijek, am 4. Februar. 1815, als der Sohn eines ungebildeten Pferdehändlers geboren. In der Familie Strossmayer wurden völkische Werte und Lieder geschätzt, sehr populär war *Reljkovičs Satir* (ebd.: 9). „Schon in seinen Schultagen galt er als der klügste und beste Schüler seines Gymnasiums, denn ,auch als er älter wurde, konnte er Vergilius und Livius fließend rezitieren“ (Pavić, Cepelić, 2013: 29). Durch seine spätere politische Aktivität wurde er der Führer der kroatischen Volkspartei im ungarischen Landtag und war auch Mitglied des kroatischen *Sabor*. In mehreren Reden, die er als politisch aktiver Bischoff hielt, behauptete er, dass alle Teile der Monarchie gleichberechtigt sein sollten und das niemand von den Leuten fordern kann, worauf nur Gott das Recht hat, es zu fordern (Koščak, 1971: 129).

In seiner Adresse an den Kaiser legte er 3 wichtige Richtlinien da:

1. Die Einheit des ganzen Landes!

2. Das Oktoberdiplom und Februarpatent: was wird von den Kroaten im Zusammenhang mit diesen Akten gefordert?
3. Die Beziehung Kroatiens zu Ungarn!

Diese Punkte hat Strossmayer in seiner Adresse klargemacht und auch die schwere, untergeordnete Stellung Kroatiens in der Monarchie erklärt (ebd.: 131). Genau diese Punkte zeigen, wieso auch Reisner Strossmayer als weise und recht ansah, denn die Gleichberechtigung aller Leute in der Monarchie ist eine Voraussetzung für eine feste Wirtschaft und Politik. Strossmayer wollte ein starkes und vereinigtes Land. Er wollte von der Monarchie wissen, wie die Stellung Kroatiens zu Ungarn ist, und ob man friedliche Beziehungen zu Ungarn schaffen kann. Denn eine starke Germanisierung und Ungarisierung Kroatiens drohte der Grundidee von Strossmayer, dem Frieden und der Einheit aller Slawen in der Monarchie.

Seine politische Aktivität war in die Illyrische Bewegung eingegliedert. Die Illyrische Bewegung (1835-1848), strebte nach einer nationalen, kulturellen und politischen Einheit, des seit Jahrhunderten zerrissenen Kroatiens. Unter dem Illyrischen Namen dachte man an eine Initiative, die gegen Germanisierung und Madjarisierung kämpfte (Šanjek, 2005: 381). Strossmayer nahm aktiv an dieser Bewegung teil! Schon 1848 half er der Etablierung der „Gesellschaft des heiligen Đirilus und Methodus“ (Gruppe von Autoren, 2005: 382). Er war auch Befürworter und Mitglied der wirtschaftlichen Gesellschaft (1841- Juraj Haulik) , die auch eine Filiale in Đakovo hatte (Kolar-Dimitrijević, 2005: 415).

„Seine politische Aktivität begann im wahren Sinne des Wortes 1860. Er war der beste Redner, den Kroatien bei der Ratsversammlung in diesem Jahr hatte“ (Horvat, 1990: 156, übersetzt von Ivan Marelja). Er belebte Kroatiens Wunsch, ein vereintes Land zu haben, außerdem machte er Forderungen, die kroatische Sprache ins Schulwesen wieder einzuführen (ebd.: 157). Er zeigte eine große Sympathie gegenüber Russland und machte damit Feinde in der Monarchie, die Befürworter der Germanisierung und Madjarisierung waren (Goldstein, 2008: 263).

„Die Volkspartei, zusammen mit Strossmayer, hatte die Vorstellung, eine Föderation der südlichen Slawen zu gründen, die eine kulturelle Annäherung voraussetzte“ (Macan, Holjevac, 2013: 217, übersetzt von Ivan Marelja). Diese Annäherung bezieht sich auf alle Einwohner der Gebiete, wo man Slawen auffindet, natürlich auch auf die deutschen Ansiedler. Bezüglich dessen hat auch Reisner wahrscheinlich solche Ideen befürwortet, weil er als ein Esseker mit deutschen Wurzeln Slavonien als seine Heimat ansah.

Josip Juraj Strossmayer: Reden und Gedanken

Ohne Bischof Strossmayer, kann man die Geschichte Kroatiens im 19. Jhd. nur schwer wiedererzählen. Viele Kirchen, Institutionen und Gesellschaften, die wichtig für die Kultur in Kroatien sind, würde es nicht geben, wäre es nicht für Strossmayer. Er hat auch selbst (1874.) gesagt:

Ich habe jedem Gymnasium in unserem Land, wenn ich mich recht erinnere geholfen und meine Unterstützung gegeben. Wo ich konnte, habe ich Weisenkindern und Studenten finanzielle Unterstützung geboten und mir tut es leid, dass ich nicht mehr Jugend helfen konnte, wegen dem großen Geldaufwand den ich zu dieser Zeit hatte. (nach Srakić: Ćurić, 2005:7)

Fra Grgo Martić und Bischof Strossmayer standen als Priester und Bekannte in einer engen Beziehung. Martić verfasste mehrere seiner Werke zu Ehren Strossmayers und schrieb auch einige Gedichte, die Strossmayer beschreiben (ebd.: 5). Die beiden gerieten wegen der Annexion von Bosnien später in einen Streit. Fra Grgo Martić unterschrieb die Zusage für die Annexion, Strossmayer kritisierte diese Unterschrift (ebd.: 6).

Viele haben über Strossmayer geschrieben, jedoch war er auch selbst ein großer Mäzen, der sich sehr für Kunst, Wissenschaft und Literatur interessierte. Als ein Mitglied des ersten Vatikanischen Konzils hat er auch eine bekannte Rede gehalten, die unter anderem auch eine dreistündige Rede gegen die Unfehlbarkeit des Papstes (Srakić, 2015: 332)

Mir scheint es so, o ehrwürdiger Vater, ich zweifelte nie, dass das heilige Recht der römischen Papste Konzile zusammenrufen kann; mir ist Ihre unverletzliche Freiheit und Ihr Recht darauf heilig; aber Wir sollten über diese Sache nachdenken, denn mit jedem Recht kommt auch eine Pflicht, und die kann so groß sein, dass von ihr die Rettung der Menschheit und unzähliger Seelen abhängt. (ebd.: 317, übersetzt von Ivan Marelja)

Strossmayer sagte selbst in einer Rede, dass er aus einem einfachen und ungebildeten Haushalt stammte. Er sagte, dass „die, die uns denn Sinn und das Geistige im Leben geschenkt haben, die wahren Eltern sind, die uns ein erfülltes Leben ermöglichen. Diesen Eltern können wir nie genug Dank geben.“ (ebd.: 338, übersetzt von Ivan Marelja).

Die Kirche und Priesterschaft als einen Wegweiser anzusehen, im Leben gerecht zu sein, an Gott glauben und gütig zu sein, sind nur einige Werte, die von Strossmayer gepflegt wurden. Diese Werte kann man sehr gut in Reisners Geschichten sehen. Reisner versucht durch seine Beschreibungen ein Bild des Dorflebens zu erstellen, das in einer engen Beziehung zu seiner

Weltanschauung und Ideen steht. Dieses Bild stellt das Volk da, wie es in Wirklichkeit auch ist. Einerseits einfach und bescheiden, andererseits jedoch schwer und gierig.

„Der Guslar“

Nachdem die Biografie, Ideen, politische Ziele, Motivation und der Hintergrund von Reisner klargestellt wurden, kann man mit der Analyse seiner Geschichten beginnen. Dieses Kapitel der Seminararbeit befasst sich mit Reisners Geschichte „Der Guslar“, in der er auch unter anderem Strossmayer erwähnt.

Zur Zeit von Reisners Jugend wuchs in Đakovo eine monumentale Kathedrale (1866-1882) und parallel mit ihr auch die geschichtliche Größe des „ersten Volksbischofs“, wie Strossmayer sich selber zu nennen beliebte (Obad,2002:122). In Reisners Geschichte „Der Guslar“ ist es offensichtlich, dass Reisner Strossmayer verehrte. Schon am Anfang der Erzählung wird Strossmayers „Tempel Gottes“, der in Đakovo erbaut wurde, glorifiziert.

„Von England und Amerika, von Rußland und Norwegen, von der ganzen Welt, aber nur wenig aus Deutschland, kommen die Fremden hierher: gepilgert, um diesen wunderbaren Tempel Gottes zu bewundern und anzuschauen, der so garnicht in diese armselige Umgebung passen will.“ (Reisner, 1902: 149)

Dieser Satz zeigt und Reisner Vorstellung von Đakovo. Durch dieses Zitat wird offensichtlich, dass Reisner die Kathedrale in Đakovo als den einen hellen Punkt in der Umgebung ansieht. Denn Einheit und Glauben können durch ein ehrliches Leben erzielt werden. Nur das Haus Gottes und das Beten bringen Erlösung.

Antun Čečatka sagt in seinem Buch, dass er über Strossmayer verfasst hat: „Erst nachdem der Mensch wirklich angefangen hat zu glauben, erst dann kann er auch in der Lage sein, seine Mitmenschen als Brüder anzusehen. Erst dann kann er die modernen Ideen der Freiheit ergreifen und sich durch dieselbe bereichern“ (Čečatka, 2001: 10). Diese Worte tragen einige der wichtigsten Ideen von Strossmayers Weltanschauung und politischer Wirkung in sich. Strossmayer geht davon aus, dass der Wille des Volkes, wie auch die geschichtliche Grundlage, wichtige Voraussetzungen sind, die die Priesterschaft leiten sollten. Reisner zeigt uns Strossmayers politische und geistliche Ziele in „dem Guslar“, denn wie Reisner auch sagt, ist:

Josip Juraj Strossmayer, ein Fürst der Kirche, ein Fürst seines Volkes, ein Mann, dessen Namen die ganze gebildete Welt kennt, ist es, der hier inmitten

des Volkes lebt und nur den einen Gedanken hat, seine Kroaten geistig emporzuheben, und all seine Kräfte dafür einsetzt, ihnen die Stellung erringen zu helfen, die sie wegen ihrer heldenhaften tausendjährigen Vergangenheit beanspruchen dürfen. (Reisner, 1902:152)

Strossmayer sieht eine Erlösung und Rettung in der Bibel. Nach Ihm sollten nicht nur Priester, sondern auch alle anderen die heiligen Schriften lesen (Čečatka. 2001:13). Wie auch im Guslar, versucht Strossmayer verschiedene Projekte, bezüglich des Druckes von heiligen Schriften und anderen politischen Werken einzuleiten. Bekannt als ein großer Wohltäter und Begründer der Akademie und Universität, ein Patron von Schriftstellern und Wissenschaftlern, hat sich Strossmayer ein Denkmal für die Ewigkeit errichtet (Koščak, 1990:5).

Die Bauerschaft im Guslar ist eng mit der Kirche verbunden. Sie feiern die heilige Messe mit dem Bischoff, obwohl sich der Sajam, der Gegenteil von der Messe, in der Nähe ereignet. Das nächste Zitat zeigt das die Bauerschaft die christliche Tradition pflegte: „... im Tempel Gottes (...) und darin zelebriert der hochwürdige Bischof feierliche Andacht, unter Assistenz von vierzig bis fünfzig Geistlichen, und ringsherum singen und knien Bauern und Bäuerinnen und nichts als Bauern und Bäuerinnen“ (Reisner, 1902:149)

Der alte Guslar (Ivo Gundulic), der erhaben und still mit „seinem Gott“ sprach und würdevoll betete, ist in Reisner Geschichte der Repräsentant der Bauern. Durch seine Behauptungen, z. B. sein Gespräch mit Draga, wo er behauptet „in der Kirche wird man nicht krank!“, oder auch das Strossmayer nach der Messe nicht nur Ihn, sondern alle gesegnet hat, die des Segens würdig sind. (ebd.:151), wird klar, dass er der Tradition folgt.

Strossmayer, als „Fürst der Kirche, des Volkes“, wird als ein bescheidener Mensch von Reisner dargestellt. Dies zeigt sein Gespräch mit dem Juden, der ihn besuchte. Der Jude bringt dem Bischoff ein Kunstwerk, dass sein Sohn angefertigt hat, ein Bild von einem blinden Geiger, dass Strossmayer gleich an den alten Guslar erinnert. Der Jude wollte sich beim Bischoff, der als Mäzen vielen Künstlern geholfen hat, mit dem Bild als Geschenk bedanken. Die Antwort Strossmayers zeigt seine Bescheidenheit: „nicht ich habe ihn zum Künstler gemacht, dass hat er nur Gott und seinem Fleiß zu danken“ (ebd.: 153).

Das Verhältnis der Männer gegenüber den Frauen wird in der Geschichte durch einen Satz klar dargestellt. Der Guslar Gundulic und sein Schüler Ilia, werden im Gespräch von Draga kurz unterbrochen, vorauf Gundulic sagt: „Wenn Männer reden, haben die Frauenzimmer die Zunge hinter den Zähnen zu halten“ (ebd.:158). Dieser Satz zeigt, dass in Slavonien zu Reisners Zeit noch eine patriarchale Einstellung gegenüber den Frauen präsent war. Außerdem wird durch dasselbe Gespräch mit Ilia klar, dass der Guslar nicht für einen Lohn spielt und singt, sondern an

erster Stelle wegen der Reaktion des Publikums, die ihn antreibt weiter seine historischen Geschichten und Lieder zu interpretieren. Das Ziel der Lieder, die der Guslar spielt, ist: „die Herzen seiner Zuhörer zu rühren und ihnen die Liebe zum Vaterland und den Drang nach neuen Heldentaten anzufachen“ (Reisner, 1902: 159-160) Dieses Ziel steht in einer engen Beziehung zu Strossmayer derzeitigen politischen Idee, alle slawischen Völker zu vereinen und die heldenhafte Geschichte Kroatiens zu pflegen.

Das Dorf und der Priester

Um die Grundlage von Reisners „Guslar“ zu verstehen, ist es unumgänglich seine Vorstellung des Dorfes, der Bauern und der Kirche zu analysieren. „Nicht in der Großstadt, nein, draußen auf dem Lande (...) muß das neue Geschlecht der Dichter und Künstler entstehen und das dichterische und künstlerische Ringen gegen die Großstadt beginnen.“ (Lehmann, 2011: 119) Dieses Zitat zeigt, dass Literatur, die als Motive Bauern und das Landleben auswählt, die wahren künstlerischen Elemente, die sich durch das einfache Dorfleben ausfalten, wiedergibt. Insbesondere im 19. Jhd., wenn die Industrialisierung der Monarchie noch an ihren Anfängen stand.

„Landlebenliteratur, also die spätestens seit dem 18. Jahrhundert mit diesem Begriff bezeichnete literarische Gestaltung ländlichen Lebensraumes, dörflicher Sozialstrukturen und bauerlicher Tätigkeiten ist seit der Antike integraler Bestandteil der Literarentwicklung in Europa“ (Lehmann, 2011: 120). Reisners Dorfgeschichten bringen uns eine Vielfalt, ein buntes Gemälde, beladen von verschiedenen Persönlichkeiten, durch deren Verhalten eine Vorstellung vom Dorfleben erhalten wird. Reisner beschreibt den Sjam (Markt) in Đakovo, der verschiedenen Persönlichkeiten auf einem Platz sammelt, anwesend sind „eine alte Babinagredaerin, deren ganzer Anzug in einem selbstgewebten Hemde bestand (...), bosnische Bärenführer, und eine geschminkte Serbin aus Belobrdó (...)“ (Reisner, 1902:149)

Wie schon im vorigen Kapitel „Der Guslar“ genannt, waren die Bauern diejenigen, die im Tempel Gottes die Messe mit dem Bischof Strossmayer zelebrierten (Reisner, 1902: 149). Obwohl die meisten Dorfleute sehr stark mit der Kirche verbunden waren und die Priesterschaft als erhaben betrachteten, gab es auch einige die Abergläubig waren: „und zwischendurch drangten sich auch schmutzige, alte Zigeunerweiber die geheimnisvoll an die Dirnen heran

schlichen, um ihnen die Zukunft zu prophezeien oder den ungetreuen Liebsten durch ihre Beschwörung zurückzuführen.“ (ebd.: 149)

Und über diesem armseligen Bilde erhebt sich die Katedrale von Djakovo und darin der hochwürdige Bischof Strossmayer. So eine Dichotomie trägt einer bunten Gesellschaft bei. Die Priesterschaft, dessen Vorbild Strossmayer war, versuchte die Leute vom Aberglauben durch die Wörter Gottes zu wenden. Die Leute verspürten eine Ehrfurcht gegenüber der Priesterschaft, was das nächste Zitat zeigt: „Das Hochamt geht zu Ende, der Bischof erteilt den Segen, und andächtiger, gottesfürchtiger Schauer durchbebt die ganze christliche Gemeinde.“ (ebd.: 150)

Die Gestalten im „Guslar“ sind alle unter einem starken Einfluss des Christentums aufgewachsen. Dies kann man gut am Beispiel des Guslars, Ivo Gundulic, erkennen. Er selbst behauptet, dass er „solle im der heilige Joseph zeuge sein, ein gottesfürchtiger man sei“ (ebd.:160). Dies kann man auch am Beispiel des Bischoffs Strossmayer sehen. Denn er verehrt die aufständige Bauernschaft, versucht ihnen das Wort Gottes an der Messe zu übertragen und moralische Instanzen, die aus dem Christentum hervorgekommen sind, in jeden Aspekt ihres Lebens einzubauen. Ilia und Draga zeigen dieselben christlichen Werte wie der Guslar und Strossmayer. Einerseits Ilia, der von dem Guslar das spielen und die Lieder lernte, einschliessend seine Gottesfurcht, andererseits die Draga, die ständig die Messe besucht. Diese Gestalten, die als Repräsentanten für die Bauerschaft dienen, sind dieselben, die das Christentum von Aberglauben bewahren.

Abschließend ist zu bemerken, dass die Kirche und Priesterschaft eine dominante Rolle im Leben jeder Dorfgemeinschaft hatten. Die Bauern hatten keine Möglichkeit eine formale Ausbildung in einer Schule zu bekommen. Deswegen spielt die Kirche, die gelehrte Priester ausbildet, eine wichtige Rolle im Leben der Bauern. Die christliche Tradition und Bräuche die in Slawonien seit Jahrhunderten ein Bestandteil des Alltags sind, können durch Zigeunerrituale und Aberglauben nicht in Gefahr gebracht werden. Wie auch „Der Guslar, Ivo Gundulic“ nach der Messe sagte: segnet Gott alle, die des Segens würdig sind (ebd.: 151).

„Der Jude“

Reisner erstellte ein Bild der Bauern in Slavonien, indem er ihr Benehmen zu einem Juden beschrieben hat. Dieses Bild zeigt Verspottung, Zorn, Wut, und ein primitives Verhalten, gegenüber anderen Religionen. Zu erkennen ist die Denkweise eines einfachen Bauermädchen, das ohne jegliche Argumente jemanden verspottet, denn sie als wertlos ansieht. „Kaum daß er sich auf der Straße sehen ließ, so schrieen sie ihm „Jud – Jud“ nach und spukten dazu auch. Und wenn er ihnen dan ihn ohnmächtigen Zorn die Zunge zeigte, dann stießen sie ihn in den Schmutz, schlugen Ihn und zerissen ihm die Kleider.“ (Reisner, 1902: 220)

Eine ungebildete und kleine Gesellschaft verspottet andere Gesellschaften, dessen Kultur und Bräuche anders sind als die, die sie gewohnt sind. Es ist jedoch zu bemerken, dass Reisner eine Person nennt, die sich normal gegenüber dem Juden benimmt – „Der Pfarrer“. Dies zeigt das nächste Zitat: „Der tut mir nichts – er ist der einzige Mensch im Dorf, der mir noch ein gutes Wort giebt.“ (ebd.: 223)

Wie in Resiners Erzählung „Der Guslar“, kann man das Motiv der Priester erkennen, die im Dorf eine Instanz der Wahrheit, des Friedens und des Verständnisses sind. Vorurteile gegenüber dem Juden sind jedoch auch bei der Priesterschaft zu erkennen. Dies zeigte schon die früher genannte Geschichte des Guslars. Strossmayer traf sich mit einem Juden, der als geldgierig dargestellt wurde, obwohl er nichts vom Bischoff forderte. Verständlich ist deshalb, dass die Bauern und Bäuerinnen Juden verspotteten, denn wenn es die gebildeten und geschätzten machen, folgen sie natürlich diesem Beispiel.

Wenn man die Redensart der Bauern analysiert, kann man bemerken, dass sie mehrmals bei einem Gespräch ihre Sätze mit „mit Gott“, „mein Gott“, „guter Gott“ einleiten oder beenden. Dies kann man durch den starken Einfluß der Priesterschaft begründen. Das Benutzen dieser Ausdrücke hängt von dem Kontext des Gespräches ab. Wenn es sich um eine Bitte handelt, wird meistens „lieber Gott“ benutzt, handelt es sich jedoch um eine problematische Situation, wird „mit Gott“ oder „oh Gott“ benutzt. Diese Redensart kann man bis heute in Slavonien verfolgen. Menschen die in der ersten Hälfte des 20. Jhd. geboren sind, benutzen diese Ausdrücke öfter als Jugendliche.

Das nächste Kapitel der Erzählung zeigt uns jedoch ein anderes Bild. Finanzielle Sicherheit veränderte die Meinung und das Benehmen der Leute vollständig.

Wenn er jetzt mit seinem langen, trummen Beinen daher kam und nachlässig = nobel in die Hände spuckte um den Spazierstock zierlicher schwingen zu können, da riefen sie ihm nicht mehr laut „Jud – Jud“ nach – oh, bewahre, jetzt wisperten sie nur höhnlich „der krummbeinige Jude kommt“ und gingen ihm sogar noch entgegen. (Reisner, 1902: 228)

Menschen, die auf der sozialen Skala höher positioniert waren, waren respektiert und als klug, gut und erfolgreich angesehen. Eine soziale Sicherheit, eine normale Existenz und Leben, war dem jetzt nicht mehr kleinen, sondern dem, von der Gesellschaft akzeptierten Juden durch sein Reichum gesichert. Er hat dem Materialismus nachgegeben. Sein Status und seine Bekannten kaufte er mit Geld und Wertsachen. Dies zeigt das nächste Zitat: „Den Bursche zahlte er Wein und Schnaps, und die Mädchen beschenkte er mit beinaheseidenen Kopftüchern...“ (ebd.: 228).

Der „Jude“, angetrieben durch Werte, die die Gesellschaft verhängt, verlor den Respekt gegenüber seiner eigenen Religion. Es ist offensichtlich, dass auch im 19. Jhd., der Wunsch, von der Gesellschaft in allen Aspekten akzeptiert zu sein, sehr stark war. In der Stadt hatte man bessere Chancen, akzeptiert zu werden. Dies kann man aus dem nächsten Zitat erkennen: „Du weist ja, wie ich herumgestoßen worden bin und daß ich wenig Ursach hab, an meine Kindheit mit Freuden zurückzudenken – aber siehst du, ich hab doch Menschen gefunden, die nicht so sind. In der Stadt hab ich zwei Freunde – später werde ich dir auch von ihnen erzählen.“ (ebd.: 238)

Einer der größten Werte, die man in jedem Dorf, bei jedem Bauer und in jeder Familie in Slavonien finden kann, sind Lieder und Geschichten die mündlich überliefert werden. So hat auch der Vater des Juden ein Lied rezitiert, dass er von seinem Vater gelernt hat:

Ich sah auf meninem Haupt ein graues Haar,
Da riß ich es aus, kaum wurd ich es gewahr.
Da sprach: „Wenn ich allein, besiegt du mich;
Was thust jedoch, wenn folgt die ganze Schar?!“ (ebd.: 239)

Sein Vater erklärt warum er dieses Lied rezitiert hat. Er sagt, dass man dem Alter nicht entweichen kann. Er wartet auf ein jetzt friedliches Leben, wo ihn das Geld und Geschäfte nicht stören. Hier kann man noch einen Wert in Slavonien beobachten, denn der Vater möchte, dass sein Sohn besser und einfacher lebt, als er in seiner Jugend. Dies ist vielleicht bei jeder Vater - Sohn Beziehung normal, jedoch in Slawonien im 19. Jhd. ist die Idee eines besseren Lebens der Jugend sehr stark betont. Dies zeigt das nächste Zitat: „(...) du wirst also einen leichteren Anfang haben, als ihn dein Vater gehabt hat, denn ich hab nicht viel mehr bekommen, als das

dort – und damit zeigte er auf das im Schrank aufbewahrte Porzellanservice.“
(Reisner,1902:239)

Am Ende der Geschichte gibt uns Reisner eine glückliche Auflösung der Situation. Freundschaft besiegt Vorurteile und bringt die Gesellschaft einen Schritt näher zu einem freieren Leben. Dies kann man am folgenden Zitat beobachten: „Wenn ich nicht Jude wäre, würdest du dann mein Freund sein?! Verlegen schaute Mirko zu Boden, dann streckte er ihm die Hand hin und sagte schlieslich: „Ich bin auch so dein Freund – ich bin jedes guten Menschen Freund.“
(ebd.: 249)

Schlusswort

Reisner benutzt in seinen Dorfgeschichten Motive, die ein genaues Bild und Gefühl des Dorflebens wiedergeben. Er geht aus der Perspektive der Bauern hervor und versucht eine genaue Darstellung der Mentalität Slawoniens zu erreichen, indem er slawonische Werte, Bräuche und Kultur schildert, unter anderem auch die patriarchale Gesellschaft, Priesterschaft und die mündliche Übertragung von Liedern oder Geschichten. Diese Mentalität zeigt uns Stolz und Mut, jedoch aber auch Angst und Schweigen gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen. Mittels der Priesterschaft und des Bischofs Strossmayer, den er in eine von seinen Geschichten „Der Guslar“ inkorporiert hat, bringt er auch seine eigenen politischen und moralischen Vorstellungen in sein Werk ein. Durch die Gestalten des Guslars, des Juden und der Priesterschaft, die seine Geschichten begleitet, zeigt Reisner die Kirche und das Christentum als moralische Instanzen, die eine starke Auswirkung auf das Volk haben. Reisner legt Wert auf die alten Bräuche und geht in seine Beschreibungen so tief ein, dass man das Gefühl bekommt, man wäre ein Teil des 19. Jhd. Seine Beschreibungen sind detailliert, realistisch und geben ein klares Bild der Bauerschaft in Slawonien.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

1. Reisner, Victor (1902): „*Slavonische Dorfgeschichten*“

Sekundärliteratur

1. Ćurić Mirko (2005): *Prigodnice Biskupu Strossmayeru (1874-1905)*, Đakovo, Đakovački kulturni krug
2. Ćurić Mirko (2005): *Prigodnice biskupu Strossmayeru (1873-1903)*, Đakovo, Đakovački kulturni krug
3. Koščak Vladimir (1990): *Josip Juraj Strossmayer- Političar i mecena*, Osijek, Izdavački centar Otvorenog sveučilišta u Osijeku
4. Cepelić, Pavić (2013): *Josip Juraj Strossmayer- Biskup Bosanko Đakovački i Srijemski 1850-1900*, Đakovo, Spomen- Muzej biskupa Josipa Jurja Strossmayera u Đakovu
5. Srakić Marin (2015): *J.J.Strossmayer- Sve za vjeru i domovinu*, Svezak 1-4, Đakovo, Đakovačko- osječka nadbiskupija
6. Horvat Josip (1989): *Politička povijest Hrvatske, svezak 1.*, Zagreb, August Cesarec
7. Macan Trpimir, Holjevac Željko (2013): *Povijest Hrvatskog naroda*, Zagreb, Školska knjiga
8. Skupina autora (2005): *Povijest Hrvata- Od kraja 15.stoljeća do kraja Prvoga svjetskog rata*, knjiga 2., Zagreb, Školska knjiga
9. Goldstein, Ivo (2008), *Hrvatska povijest*, Zagreb, Europressholding
10. Čečatka, Antun (2001): *Viđenje Crkve J.J.Strossmayera (1815-1905)*, Đakovo
11. Koščak, Vladimir (1971): *J.J.Strossmayer – Franjo Rački – Politički spisi*, Zagreb, Znanje

Internetquellen

1. Geiger, Vladimir (1991): *Nijemci u Hrvatskoj*
2. Obad, Vlado (2002): *Freiherr Victor von Reisner (Esseker Windbeutel und Berliner Bohemien)*, Zagreb
3. Lehmann, Jürgen (2011): „*Bauernroman*“, München, Oldenburg Verlag

